

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich weiß nicht wie es kam, da bin ich schon zu Hauje. Es fallen mir die Augen zu — — und ein leises Geigenlingen, Trompetenblasen höre ich jetzt. Die Fürstin Carne Vale tritt in den Saal und kommt zu mir und lächelt: Mein Kamerad, wo bleibst denn du? Hat dich die Schönheit und das Licht, das Leben unter ihm, schon in die Flucht geschlagen? — O nein, du sündhaft schöne Gauklerin, nur bin ich zu bedächtigt, um mein ganzes Kapital auf die Karte deiner vielfältigen Gunst zu setzen, um mich zu deinem willenlosen Sklaven zu machen. Nun ich dich wieder gesehen habe, du prickelndes,

quecksilbernes Geschöpf, mit deinen Sehnsuchtsaugen und den unentschleierten Rätseln deiner Seele, behalte ich still den Abglanz deines Lichtes in mir für magere spätere Zeiten. Ich nehme gern aus deiner Hand ein bisschen Glück, ein bisschen Sonnensfitter mit ins dumpfe Haus, in den engen Kreis, und fühle dabei die Pulse höher schlagen. Für heute sage ich dir „Leb wohl“, denn du mußt noch weiter gehen, immer weiter, bis dein eifersüchtiger Gemahl, der mondbleiche Aschermittwoch kommt und dich in seine Arme nimmt. — Lebe wohl, und laß mich schlafen! —

## ☞ ☞ Tanzliedchen. ☞ ☞

Von Maja Matthey.

Der Knabe singt:

Komm du bleiches Jungfräulein,  
Spring mit mir den Ringelreih'n;  
Hoppsaja und her und hin,  
So hat erst das Leben Sinn.

Fort die groben Nagelschuh  
Und den Knotenstrick dazu.  
Will in Tau und Morgenschein  
Hüllen deine Glieder ein.

Sing ein Lied mir sanft und zart,  
Wie's der scheuen Mädchen Art.  
Zög're nicht mehr blaßes Blut,  
Weißt du nicht, wie Liebe tut?

Ist so süß, wie Honigseim,  
Mandelmilch und Fiegenleim;  
Ist des Himmels hellster Strahl. —  
Komm, ich ruf' zum legen Mal.

Das Mäblein spricht:

Ich mag nicht tanzen, mag nicht singen.  
Mein gläsern Herzlein würde springen. —  
Mein Herz aus glitzerndem Glas und Glanz,  
Es klirrte lange beim ersten Tanz.  
Vale carne.

Und muß ich darben hier und dulden,  
Das Paradies zahlt seine Schulden.  
Hervor drum Geißel, in harte Hand,  
Heidi, ich fahre ins Himmelland.  
Vale carne.

Und beide starben nach irdischem Lauf  
Und flogen beide zum Himmel auf.

Und traten beide vor Sein Gesicht  
Und sahen staunend das göttliche Licht.

Das ist die Liebe — der Jüngling pries:  
Nun bin ich wirklich im Paradies.

Das Mäglein irte wohl hin und her,  
Ihm ward im Himmel das Herzchen schwer.

Dort sprangen alle im Ringelreih'n  
Ins ewige, selige Leben ein.

Und prüfend hebt es hoch ein Beinchen,  
Und hüpfst bald, wie ein Sonnenscheinchen,  
Durch Blust und Gras, und Glanz und Pracht,  
Klingling, fein gläsern Herzlein lacht.

Sein bleicher Mund wie Wohnglut leuchtet,  
Den grad ein Tropfen Tau befeuchtet.

Der Knabe holt es jauchzend ein.  
Nun springen beid' im Ringelreih'n.



# Berner Wochenchronik



### Eidgenossenschaft.

Der Bundesrat hat zum Waffenschef der Artillerie ernannt Oberst Rudolf Kunz in Thun und zum Waffenschef der Kavallerie Oberstleutnant i. G. Richard Vogel, Stabschef der vierten Division, in Bern.

Der Bundesrat hat den Ergänzungsbericht zum Gotthardvertrag durchberaten und genehmigt.

Der Bundesrat hielt im Jahr 1912 116 Sitzungen ab, an denen 3394 Geschäfte behandelt wurden. Es wurden 1608 Einbürgerungs-Bevollmächtigungen erteilt (1911 = 1468).

Das im Kreis I der Bundesbahnen von einem übereifrigen Beamten erlassene Verbot des Verkaufes des „Simplizissimus“ und der „Vie Parisienne“ auf den Stationen der Bundesbahnen ist von der Kreisdirektion, die keine Kenntnis davon hatte, widerrufen worden. Gänzlich verboten wurde der „Simplizissimus“ schon vor einiger Zeit von der Regierung des Kantons Wallis.

Das Bundesgericht hat den staatsrechtlichen Rekurs des Dr. Albin Müller in Altdorf gutgeheißen, der vom Obergericht des Kantons Uri wegen Unterschlagung und leichtsinnigen Schuldenmachens, außer zu einer längeren Freiheitsstrafe, zu den sämtlichen Gerichts- und Untersuchungskosten, welche letztere als Buße zu bezahlen oder „abzuberdingen“ seien, verurteilt wurde. Der Schuldberechtigt ist schon längst durch Art. 59 der Bundesverfassung abgeschafft; das Bundesgericht hat daher das Urteil nach dieser Richtung als verfassungswidrig aufgehoben.

Der Kommandant der 1. Division, Oberst Bornand, hat sein Amt als Untersuchungsrichter von Lausanne niedergelegt, das er über 20 Jahre lang bekleidet hat.

Die Generalversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaft findet am 5. und 6. Juli in Freiburg statt.

In St. Gallen starb 72-jährig alt Nationalrat Theophil Bühler, nachmaliger Direktionssekretär der Bundesbahnen in St. Gallen.



Die Sörster-Christel. — Zur Erinnerung an die Aufführung am Berner Stadttheater.

Die internationale Konferenz für die Bodenseeregulierung, die am Donnerstag in Konstanz tagte, beschloß die Einsetzung einer wissenschaftlichen Kommission, die die technischen und wirtschaftlichen Fragen eingehend prüfen soll und die von der badischen Regierung, wenn möglich noch vor Ende April nach Konstanz einzuberufen ist.

Zum Studium unserer Post-, Telegraphen- und Telephoneinrichtungen hat die Postverwaltung von Niederländisch-Indien Herrn J. V. Meuter, Postinspektor, nach der Schweiz gesandt.

Der Verband schweiz. Konsumvereine hatte im Jahre 1912 einen Umsatz von Franken 37,270,845 oder 16,12% mehr als im Jahre 1911.

Das Zentralkomitee des schweizerischen Schützenvereins hat die Durchführung von Feldschießwettspielen in den Jahren 1913 und 1914 beschlossen. Die diesjährige Delegiertenversammlung wird auf den 6. April nach Gené einberufen. Für die Militärabteilung soll eine besondere Sammlung des schweizerischen Schützenvereins organisiert werden.

Der schweizerische gemeinnützige Frauenverein gibt seit Neujahr ein eigenes Organ heraus. Als Redaktorin amtiert Frau Guterjohn-Lingg, in Luzern. Ihr zur Seite steht eine Redaktionskommission mit Frä. Berta Trüssel als Präsidentin.

Die eidgenössische Kunstkommission, die in Schwyz tagte, hat den von den Herren Zimmermann und Hartmann umgearbeiteten Entwurf für ein Nationaldenkmal angenommen. Bundesrat und Bundesversammlung werden nunmehr endgültig über Ausführung oder Nichtausführung des Denkmals zu entscheiden haben.

In Winterthur starb an den Folgen einer Lungenentzündung der Senior der Weltfirma Gebrüder Sulzer, Nationalrat Dr. C. D. Sulzer, der sich um die Wissenschaft und das öffentliche Leben des engern und weitem Vaterlandes hohe Verdienste erworben hat. Sulzer gehörte nicht zu denjenigen Parlamentariern, die um die Volksgunst buhlen, er war vielmehr von beinahe rücksichtsloser Selbstständigkeit. Sein unübertreffliches Wissen und seine ausgeprägte schöpferische Kraft, nicht zuletzt auch sein soziales Empfinden, das er namentlich bei der Beratung des Gesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung und in der Abstimmungskampagne betätigte, haben ihm hohe Anerkennung verschafft. Sulzer war der Hauptbeteiligte an der Simplontunnelnehmung. Die aus diesem Kleinen-Unternehmen entstandenen Differenzen bezüglich des Baues des zweiten Tunnels sind ihm sehr nahe gegangen. Leider sollte der Verstorbene die Verständigung, die in dieser Sache in den letzten Tagen herbeigeführt werden konnte, nicht mehr erleben. Nach dem zustande gekommenen Vergleich zwischen den Bundesbahnen und der Baugesellschaft für den Simplontunnel zahlt diese letztere Fr. 834,700 und überläßt den Bundesbahnen überdies sämtliches in Brig und Nivelle lagerndes Mobiliar nebst Vorräten.

Am Winterpatrouillenritt des Zentralschweizerischen Kavallerievereins, der letzten Samstag stattfand, beteiligten sich 30 Gruppen. Die Preisverteilung wurde durch den neuen Waffenschef der Kavallerie, Oberstleut. Vogel, geleitet. Die ersten Preisgewinner waren in der ersten Kategorie: 1. Münchenbuchsee, 2. Wiggertal, 3. Solothurn; zweite Kategorie: 1. Münchenbuchsee, 2. Bolligen, 3. Wiggertal. Die größte Reitleistung im Jahre 1912 weist Osten mit 780 zurückgelegten Kilometern auf.

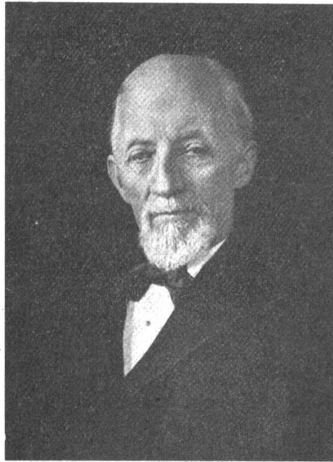
## Biographien.

† Dr. J. J. Kummer.

Wir zeigen heute unsern Lesern das Bildnis eines um das bernische und schweizerische Gemeinwesen hochverdienten Mannes, dessen Name und Lebenswerk immer einen guten Klang haben und in Ehren bleiben wird. Die Worte zu seinem

Lebensbild entnehmen wir dem „Bund“, da uns von privater Seite keine neuen Angaben gemacht werden konnten.

Am Abend des 19. Januar ist alt Regierungsrat Dr. J. J. Kummer, gew. Direktor des eidgen. statistischen Bureaus und des eidgen. Versicherungsamtes, in seinem 85. Altersjahre verstorben.



† Dr. J. J. Kummer.

Mit ihm ist der letzte eines kleinen Freundeskreises dahingegangen, dem außer Kummer Bundesrat Schenk, Fürsprecher Chr. Sahl, Musikdirektor Reichel und Dr. J. B. Widmann angehört hatten. Jahrelang versammelten sie sich wöchentlich einmal, Samstag abends, zu einem Trunk und freundschaftlicher Aussprache, zuerst im „Klösterli“, dann in der sogen. „Faisstammer“ der „Krone“ oder abwechselungsweise bei einem Genossen der Tafelrunde. Kummer hat die meisten dieses Freundeskreises um ein halbes Menschenalter überlebt. Es war längst einsam und still um ihn geworden. Und doch nahm er stets noch lebhaften Anteil an den öffentlichen Angelegenheiten, ganz besonders an allen Fragen, die das Erziehungs- und Schulwesen betreffen.

Josef Jakob Kummer, von Höchstetten bei Koppigen, war im Oktober 1828 in Wynau geboren als Sohn eines Landwirts. Von 1841—45 besuchte er das Gymnasium Biel und von 1845—48 das Gymnasium Bern und studierte sodann während 3½ Jahren an der Universität Bern Theologie. Am 9. September 1851 wurde er, nach wohlbestandener Staatsprüfung, ins Predigtamt aufgenommen. 1858 wurde er Pfarrer von Hutmil. Am 25. Juli 1862 wurde Kummer, an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Sam. Lehmann, mit 109 gegen 82 Stimmen zum Mitglied des bernischen Regierungsrates gewählt. Während 1½ Jahren, bis Ende 1863, war Karl Schenk noch sein Kollege in der Behörde.

Kummer übernahm die Leitung des Erziehungsamtes, eines damals besonders hart umstrittenen Gebietes.

Die Großratswahlen des Jahres 1866 hatten aber für die Liberalen einen Rückschlag ergeben. Kummer unterlag bei den Regierungsratswahlen am 7. Juni 1866. Der an seiner Stelle gewählte konservative Gemeinderat A. v. Wattenwyl lehnte jedoch die Wahl ab. Erst als auch der für v. Wattenwyl in die Regierung gewählte Gerichtspräsident G. Schneider in Frutigen die Wahl ebenfalls ausschlug, gelangte Kummer, nach einer Unterbrechung von 1½ Monaten, wieder in die Regierung.

Die gesetzgeberische Frucht von Kummers Wirken im Berner Regierungsrat war das Primarschulgesetz von 1870, das den Lehrern eine bescheidene Besoldungserhöhung brachte und in der Volksabstimmung — das Referendum war kurz vorher eingeführt worden — mit 34,728 gegen 23,042 Stimmen angenommen wurde.

Am 31. Mai 1871 wurde Kummer mit 107 von 188 Stimmen zum Regierungspräsidenten

für das Amtsjahr 1871/72 gewählt. Während einiger Zeit leitete er neben der Erziehungsdirektion auch die Finanzdirektion.

Am 11. Februar 1873 reichte Kummer dem Großen Räte seine Entlassung als Regierungsrat ein, nachdem er zum Direktor des eidgen. statistischen Bureaus gewählt worden war. In seinem Entlassungsschreiben bemerkte er, daß die Verantwortung und die Sorge des Amtes und die damit verbundene parlamentarische Tätigkeit „über seine dormaligen Kräfte gehen“. Das war keine bloße Redensart. In der Tat war Kummer von schwächlicher Gesundheit. Schon drei Tage nach seiner Wahl zum Regierungspräsidenten, am 2. Juni 1871, hatte er den Großen Räte um Entschuldigung bitten müssen, daß er seinen Sitzungen nicht beiwohnen könne, weil seine Gesundheit noch einiger Schonung bedürfe. Es wird erzählt, daß die Ärzte ihm schon vor 40 Jahren das Leben abgeprochen haben. Und dieser seit 40 Jahren kränkliche schwächliche Mann hat es — dank seiner regelmäßigen Lebensweise — auf ein Alter von fast 85 Jahren gebracht.

Nach seinem Austritt aus der Regierung wurde Kummer im Jahre 1874 in den Großen Räte gewählt, dem er bis 1880 angehörte. Er war während dieser Zeit auch Mitglied der Staatswirtschaftskommission.

Die Universität Bern ehrte seine Verdienste um das bernische Schulwesen, indem sie ihm im Jahre 1873 die Würde eines Dr. phil. hon. causa und die medizinische Fakultät wegen seiner Verdienste um die Bevölkerungsstatistik dadurch, daß sie ihm anlässlich der 50jährigen Gründungsfeier der Berner Hochschule den Grad eines Dr. med. hon. causa verlieh.

Im Jahre 1886 erfolgte Kummers Wahl zum Direktor des eidgen. Versicherungsamtes, welches Amt er bis 1904 versehen hat. Seither lebte er in stiller Zurückgezogenheit im Ruhestand, doch immer noch mit literarischen Arbeiten beschäftigt.

Kummer hat eine ganze Reihe von Schriften verfaßt, die von seiner vielseitigen und unermüdeten Arbeit zeugen. 1873 erschien aus seiner Feder: Geschichte des Schulwesens des Kantons Bern; 1874: das Fortbildungsschulwesen; 1897: die Gesetzgebung über das Versicherungswesen in der Schweiz; 1883: die Gesetzgebung der europäischen Staaten betreffend die staatliche Beaufsichtigung der privaten Versicherungsanstalten; 1883: die Bevölkerungsfrage; 1885: Geschichte der Statistik in der Schweiz; 1885: Statistik der Lebensversicherung; 1885: Sachliche Mitteilungen zur Alkoholfrage; 1889: eine neue Armenstatistik; 1893: Bibliographie des Versicherungswesens in der Schweiz; 1894: die Ruhegehälter der Primarlehrer im Kanton Bern u. a. m. Aus der Zeit nach seinem Austritt aus dem Staatsdienst kamen 1907: Geschichte der Lebensversicherung in der Schweiz; 1908: Bundesrat Schenk, sein Leben und Wirken.

Neben seiner Amtstätigkeit fand Kummer stets noch Zeit, sich an gemeinnützigen Bestrebungen zu beteiligen: Seit 1882, d. h. seit seiner Gründung, war er Präsident des bernischen Hochschülervereins. An der Neuordnung der Bibliothekverhältnisse in Bern durch Verschmelzung der ehemaligen Hochschulbibliothek mit der Stadtbibliothek und an der Veranstaltung von öffentlichen populär-wissenschaftlichen Vorträgen von Hochschullehrern im Lande herum hat er ein wesentliches Verdienst. Er war seit vielen Jahren Präsident der schweizerischen statistischen Gesellschaft. Die Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker ehrte ihn, indem sie ihn zu ihrem einzigen Ehrenmitglied ernannte.

Wer den Verstorbenen näher zu kennen das Glück hatte, lernte in ihm einen wahrhaft feinfühlenden und hochgebildeten Menschen, einen graden, wahrheitsliebenden Charakter kennen. In dem zarten Körper wohnte eine starke, mutige Seele.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 20.)